

In der Zwinglipasshütte setzen sie auf Musk

«Wir brauchen 1

Viele Alphütten kämpfen mit Wassermangel, andere werden komplett per Helikopter versorgt. Eine SAC-Hütte im Toggenburg hat beide Probleme gelöst.

CYRILL PINTO (TEXT) UND CLAUDIO MEIER (FOTO)

Merkwürdiges tut sich an diesem frühen Samstagmorgen in Wildhaus SG: **Noch vor den ersten Sonnenstrahlen versammeln sich rund 130 Helferinnen und Helfer, dann steigen sie in Lieferwagen voller Teigwaren, Käse, Kaffeepulver.** Nach und nach setzt sich der Treck der Transporter Richtung Teselalp in Bewegung. Dort werden die Waren in eine kleine Transportseilbahn gepackt. Sobald die Helfer aufgestiegen sind, nehmen sie die Waren an der Bergstation wieder in Empfang – von hier aus müssen sie tragen. **Ihr Ziel: die Zwinglipasshütte auf über 2000 Meter über Meer.**

Willkommen bei der «Hötteträgete» des Schweizer Alpen-Clubs Toggenburg! Organisiert hat sie Hans Egli (68), Hüttenverantwortlicher der lokalen SAC-Sektion: «Wir wollen die Hütte so ökologisch betreiben wie möglich.» **Also dürfen auch die Lebensmittel nicht per Helikopter kommen.** «Wir verzichten auch bewusst auf frisches Fleisch oder anderen Luxus.»

Nicht einmal Mineralwasser wird hinaufgeflogen – obwohl es rund um die Zwinglipasshütte keinen Tropfen Wasser gibt. Sie wird durch gesammeltes Regenwasser versorgt, das auch als Trinkwasser dient. Es wird aufwendig gefiltert und mittels einer UV-Anlage keimfrei gemacht. «Wir haben rund 6000 Franken in die Anlage investiert», erklärt Egli.

Die «Hötteträgete» ist eine Ausnahme. Die meisten Hütten des Schweizer Alpen-Clubs lassen ihre Lebensmittel mittels Hubschrauber liefern. **Die grosse Mehrheit von rund 150 Hütten des SAC servieren eingeflogenes Mineralwasser** aus der Flasche, wie Ulrich Delang sagt, Leiter Hütten und Infrastruktur beim SAC. An vielen Orten wäre

durchaus Wasser vorhanden, darf aber nicht direkt abgegeben werden, erklärt Delang: **«Die Trinkwasserfreigabe unterliegt strengen kantonalen Kontrollen.** Ohne Freigabe dürfen wir das Quellwasser nicht als Trinkwasser deklarieren.»

Beim SAC ist man sich bewusst, dass der Mineralwassertransport per Heli auf Kritik stösst. Delang bestätigt, dass viele Mitglieder ihr Missfallen kundtun.

Der Schweizer Alpen-Club unterstützt die Gletscherinitiative, eine Volksinitiative, die sich für die drastische Reduktion des CO₂-Ausstosses starkmacht. Allein deshalb muss der SAC auch selbst über die Bücher und sich Gedanken über die künftige Belieferung seiner Hütten machen. «Denkbar sind zum Beispiel Filtersysteme, die das Wasser vor Ort in Trinkwasser umwandeln.» So wie dies auf der Zwinglipasshütte bereits getan wird.

«Wir sind uns bewusst, dass Mineralwasser per Heli kritisch gesehen wird»

Ulrich Delang, SAC

Allerdings gibt es vielerorts zu wenig natürlich vorhandenes Wasser. **Manchen Hütten geht im Sommer das Wasser aus, weil kleine Gletscher bereits verschwunden sind.** Für diese SAC-Hütten bedeutet das laut Delang eine riesige Herausforderung. Darum ist man auf der Suche nach Alternativen: «Vielleicht werden in Zukunft auch bisher unerschlossene Wasserreservoirs helfen, wie zum Beispiel Blockgletscher.» Das darin gespeicherte Wasser könnte angezapft werden,



um die Versorgung der Hütten sicherzustellen. Andere mögliche Quellen sind Geländekammern, in denen sich Regenwasser unterirdisch sammelt.

Therese Lehmann (48) von der Uni Bern sieht die Berghütten ganz besonders vom Klimawandel betroffen. «Die Landschaft verändert sich, wird ohne Gletscher unattraktiver», erklärt die Tourismusexpertin. Zudem würden die Zustiege zu den Hütten schwieriger und Touren anspruchsvoller.

Lehmann begrüsst deshalb Massnahmen zur CO₂-Reduktion – wie etwa die «Hötteträgete» im Toggenburg.

Gegen Mittag sind Lebensmittel und Brennholz für die kommende Saison feinsäuberlich im Keller der Zwinglipasshütte gestapelt. Hüttenwartin Elisabeth Calzaferri (58) hat eine Gerstensuppe zubereitet, dazu gibts Bratwürste. «Mindestens so wichtig wie das Hinauftragen ist der gemütliche Teil danach», lacht Hans Egli. ●

elkraft

«Keinen Heli»



Helfer tragen Lebensmittel zur Zwinglipasshütte (grosses Bild). SAC-Hüttenwartin Elisabeth Calzaferri (kl. Bild, v. l.), Hans Egli und Ruth Lüthi freut es.



Zehn Kilo Teigwaren und zehn Kilo Zucker bringen Reporter Cyrill Pinto ins Schwitzen.



Hitzewelle putzt den letzten Schnee weg Hochwasser-Alarm in den Bergen!

In den Alpen spielt sich ein epochales Geschehen ab: Gebirgsflüsse wie der Rotten im Oberwallis führen derzeit so viel Schmelzwasser wie selten: «Auf dem Höhepunkt der Hitzewelle am Freitag **mass man bei Brig 242 000 Liter Wasser pro Sekunde**», staunt sogar der Hydrologe David Volken, wenn er die aktuellen Brennpunkte inspiziert. «An den meisten Messstellen ist es doppelt so viel wie zu der Jahreszeit üblich.»

Heiss stösst auf Eis

Der Bund gab für den Rotten zwischen Brig und Bex eine Hochwasserwarnung der Stufe 2 heraus. Sie gilt einstweilen noch bis Montagabend, 18 Uhr.

Grund für dieses seltene Phänomen sind die grossen Schneemengen des vergangenen Winters in Kombination mit der anhaltenden Hitzewelle. Selbst in höher gelegenen Siedlungen wie etwa in Simplon Dorf wurden



Nur fünf Tage liegen zwischen diesen Aufnahmen des Matterhorns...



... wo der Schnee jetzt im Rekordtempo schmilzt.

mit 31 Grad ungewöhnlich hohe Temperaturen gemessen.

«Im Nordtessin und den Bündner Südtälern wurden mit Unterstützung des Nordwindes bisherige Temperaturrekorde pulverisiert», weiss Wasserkundler Volken. **Laut Meteo Schweiz erlebt das Land den zweitheissesten Juni seit Messbeginn.** Häufigere Hitzewellen seien ein «ganz klares Signal für die laufende Klimaänderung».

Wegen der Hitze schmolz die Schneedecke besonders schnell: Wurden etwa auf dem Weissfluhjoch Ende Mai fast drei Meter Schnee gemessen, sind es heute

noch 65 Zentimeter. **Mit der beschleunigten Schneeschmelze verlieren die Gletscher ihren letzten Schutz vor den warmen Temperaturen.** «Jetzt schon sind tiefer gelegene Gletscherbereiche aper und verlieren Masse», erklärt Volken.

Aus Modellrechnungen geht hervor, dass ein Grossteil der Alpengletscher bis Ende des Jahrhunderts weitgehend verschwunden sein werden. Auch Abflussspitzen, wie sie derzeit in Flüssen gemessen werden, gehören dann der Vergangenheit an. Wie sich das auf die Region auswirken wird, weiss niemand. ●

CYRILL PINTO

«Berghütten sind vom Klimawandel ganz besonders stark betroffen»

Therese Lehmann,
Uni Bern